

## Handschriften oder Fußschriften?

Eine akademische Vorlesung aus Neu-Narragonien.

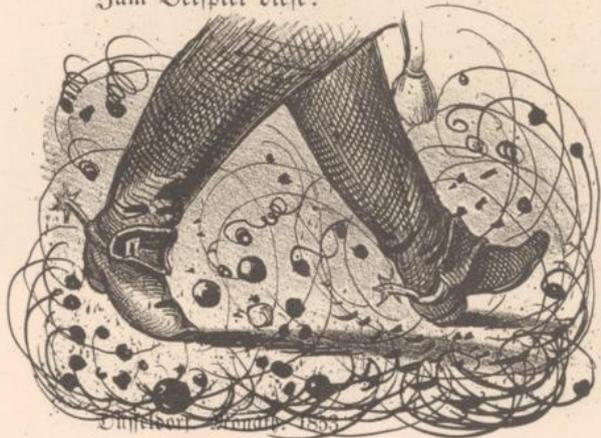
(Schluß.)

Sie wissen, daß ich manchmal Gesellschaft bei mir sehe. Man sitzt im Kreise umher oder an einzelne Tische oder stellt sich auch wohl da oder dort in die Ecken und plaudert. Nächste Aufgabe war es hierbei für mich, die Geladenen wo möglich ihre Stellen nicht wechseln zu lassen, um so von ihren Fußbewegungen reine Resultate zu gewinnen. Ich erreichte das auch meist durch interessante Gespräche, in die ich sie durch Andere verwickeln ließ, oder durch's Aufsetzen ihrer Lieblings Speisen gerade an den Platz, wohin ich sie anfänglich complimentirt hatte u. dgl. Nach so großen Anstrengungen, welche zugleich im Interesse meiner Gäste waren, durfte ich freilich dann auch keinen Anstand nehmen, lediglich im Interesse der Wissenschaft möglichst reich nachher dieselben Gäste von ihren Plätzen zu entfernen und keine anderen auf dieselben herantreten zu lassen. Aber auch das gelang regelmäßig, denn was ist der aufrichtigen Liebe zu neuen Entdeckungen im Gebiete des menschlichen Geistes unmöglich? Und wenn dann die Bedienten meine Gesellschaft die Treppe hinuntergeleuchtet hatte, wenn ich, jeden uneingeweihten Tritt in das kaum verlassene Zimmer abrechnend, in dasselbe zurückkam, die Räume betrachtete, auf welchen kurz zuvor noch die Füße meiner Gäste gestanden hatten, mich zu ihnen niederbeugte, o welche Welt erschloß sich mir da! Um in keiner Weise irre zu gehen, hatte ich schon vorher Zettel vorbereitet, worauf die Namen meiner Gäste standen. Diese legte ich nun sorgfältig an die Stellen, wo diese kurz zuvor sich befunden und die interessantesten Fußschriften zurückgelassen hatten.

O wie manche schöne Nacht brachte ich nicht nur mit der Betrachtung dieser Fußschriften, sondern auch mit ihrer getreuen Abcopirung zu! Ich hatte zu diesem Zweck besondere Vorkehrungen getroffen, von welchen ich in einer späteren Rede handeln werde. Genug ist, daß sie von den erwünschtesten Ergebnisse begleitet waren, daß das Ursprüngliche Naturwüchsige, was die Handschriften leider nicht haben, dadurch zur Anschauung für mich gelangte, daß keine Verstellung dabei möglich war.

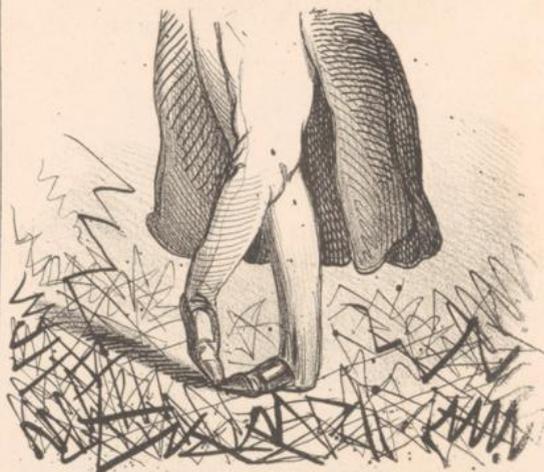
Ich erlaube mir, einige solcher Fußschriften nachstehend zu Ihrer Anschauung zu bringen.

Zum Beispiel diese:



Sie werden dabei wahrnehmen, wie die Hauptbewegungen immer von einem festeren Punkte, dem Einbaken des Absatzes, ausgehen, und dann in großen Bogen sich fortsetzen. Es ist das die Fußschrift eines Artilleriehauptmanns, eines Mannes, ausgezeichnet in seinem Fach, muthig, der mehrere Feldzüge mitgemacht und hauptsächlich in denselben durch wohlgerichtete Schüsse aus Mörsern gewirkt hat. Ist da aber nicht der festere Punkt einem Mörser zu vergleichen, der von ihm ausgehende große Bogen der Feuerlinie, welche der Bombe unmittelbar nachfolgt? Und sogar die Bombe selbst, wie sie in den Boden einschlägt, wird dem geübteren Auge nicht entgehen.

Sodann diese Fußschrift:



Meint man nicht, Jupiter habe sich den Spas gemacht, einige Duzend seiner Donnerkeile, zuckend, zackig in einander zu werfen, so daß kein Mensch mehr den Anfang und das Ende derselben findet? Ich frage Sie, wer kann eine so wunderliche Fußschrift haben? Sie sehen mich zweifelnd an. Aber Ihr Zweifel wird sich bald lösen, wenn ich Ihnen sage, daß unser N., Neu-Narragoniens ausgezeichnetester Epigrammatist, so zu seinen Epigrammen den Commentar mit seinen Füßen schrieb.

Weiter diese Fußschrift:



Gerade das Gegentheil von der vorausgegan- genen, bildet so eine Menge concentrischer Kreise. Gutmüthigkeit, Sinn für Schönheit und Behaglich- keit des Lebens, vielleicht stellenweise einige Be- schränktheit, aber doch durchweg Bravheit, ist in ihr ausgedrückt. Es ist die Fußschrift unseres Hof- predigers L., des ausgezeichnetsten Kanzelredners.

Vielleicht denken Sie, daß es nun Zeit sei, mit der Fußschrift auch einer Dame aufzutreten. Hier ist sie:



Die Züge der Füße kurz und dazwischen viel Einzelpunkte: die Abdrücke gewissermaßen bestimmt hingeworfen, kleinere Behauptungen oder Ausrufun- gen, als z. B. „Wie possig!“ oder: „Ach gehn Sie!“ oder: „Das wär!“ und dergleichen. Sie werden dabei nicht unterlassen, wahrzunehmen, wie viel feiner zarter und weicher die Conturen sowohl der Züge als der Punkte bei dieser Dame sind, als bei den vorhererwähnten Herren.

Etwas Aehnliches finden Sie auch bei der fol- genden Fußschrift:



Nur sind die Züge hierbei länger; die Punkte nähern sich mehr der Ei- als der Kugelform. Dazu kommen einigemal zusammenhängende Züge, die fast wie ein geschriebenes deutsches kleines m aussehen. Gewiß, diese Fußschrift ist sehr merkwürdig. Denn werden Sie mir nicht zugestehen müssen, daß ein

ganzes Menschenleben in derselben ausgeprägt liegt, wenn ich Ihnen sage, daß ihre Urheberin dreimal Wittwe geworden ist und daß auf diesen Umstand die drei kleinern m (bedeutend: Fußschreiberin habe drei Männer gehabt), welche Sie bei genauerem Nachsehen finden werden, offenbar hindeuten?

Wir hatten vorhin einen Artilleriehauptmann. Hier ist ein Husarenlieutenant:



Sie sehen, daß die Bogen statt nach oben, sich nach unten ründen: ächtes Damascenersäbelformat! Dabei viel Leichtigkeit in der Bewegung, deutend auf die Eigenschaft des Fußschreibers als ausgezeich- neter Tänzer, Reiter und artiger Mann bei Damen.

Wir hatten bisher noch keine horizontale, noch keine perpendiculare Fußschriften. Und doch gibt es auch solche, wobei zum Mindesten das Horizontale und Perpendiculare vorwiegend sich geltend macht. Sehn Sie sich einmal die folgende an:



Es ist die Fußschrift eines Advokaten. Der Mann hat sich von jeher gewöhnt, in Abbreviaturen zu schreiben, wie er in Abbreviaturen denkt, und das drücken dann auch seine kurzen dicken perpendicularen Fuß- Stammstriche aus. Aber noch etwas anders drücken sie aus. Eine ehrliche Festigkeit; ein etwas kurz angebundenes Wesen; einen Sinn, der wenig